

Elif Shafak: „Am Himmel die Flüsse“

## Trivialliteratur für Gebildete

Von Sieglinde Geisel

Deutschlandfunk Kultur, Buchkritik, 03.08.2024

**Teaser: Die in Großbritannien lebende türkische Autorin Elif Shafak hat mit "Am Himmel die Flüsse" einen Roman geschaffen, der in Mesopotamien und London spielt. Es geht um den Genozid an den Jesiden und kolonialistischen Kunstraub, um das Gilgamesch-Epos und Migration. Doch literarisch vermag der Roman trotz des reichhaltigen Stoffs und der ambitionierten Konstruktion nicht zu überzeugen.**

Elif Shafaks Roman „Am Himmel die Flüsse“ ist ein Mosaik aus Geschichten, Mythen und Lexikonwissen. Die drei Protagonisten befinden sich an unterschiedlichen Schauplätzen, und sie leben in verschiedenen Epochen: Die 9-jährige Jesidin Narin erlebt 2014 im Irak die Verfolgung ihres Volks durch den IS, die aus dem Irak stammende Hydrologin Zaleekhah wird 2018 in London mit den Widersprüchen der migrantischen Lebensform konfrontiert, und Arthur Smyth, 1840 in London in bitterste Armut hineingeboren, wird dank seiner überragenden geistigen Fähigkeiten Assyriologe: Er entziffert die Keilschrift und reist nach Mesopotamien in der Hoffnung, die fehlenden Verse des Gilgamesch-Epos' zu finden.

Diese drei Erzählstränge werden nun im Wechsel miteinander verwoben: Narins Ururgroßmutter Leila war die Geliebte von Arthur Smyth, das jesidische Dorf wiederum, das er 1870 besuchte, muss 2014 einem umstrittenen Staudamm der Türkei weichen, und Zaleekhah verliebt sich 2018 in London in die Tätowiererin Nen, die ihren Kunden Zitate aus dem Gilgamesch-Epos in Keilschrift in die Haut sticht. In dieser Konstruktion passt alles zusammen, doch so raffiniert das auf den ersten Blick auch wirken mag: Literarisch ist es ein Problem, denn die Figuren haben wenig Eigenleben, sie haben eine Funktion zu erfüllen.

### Woke und wissenschaftlich

Immer wieder bittet Narin ihre Großmutter, ihr Geschichten zu erzählen, damit erhalten wir Leser:innen eine umfassende (und interessante) Einführung in die Traditionen und das mythische Denken der Jesiden. Zaleekhahs Wissen als Hydrologin wiederum dient der wissenschaftlichen Unterfütterung einer ausgeklügelten Metaphorik des Wassers, und anhand der Figur von Arthur Smyth lernt man die extreme Armut kennen, wie sie im London des 19. Jahrhunderts grassierte. Als Archäologe verfügt Arthur über ein auffällig wokes Bewusstsein: „Arthur weiß nicht mehr, was er davon hält,

Elif Shafak

### Am Himmel der Flüsse

Aus dem Englischen von Michaela Grabinger

Hanser Verlag, München

592 Seiten

28,00 Euro

dass er antike Gegenstände ausgräbt und nach England bringt.“ Hundertfünfzig Jahre später wird Narins weise Großmutter indirekt darauf antworten: „Die Westler nehmen uns unsere Vergangenheit, und dann sagen sie: ‚Keine Sorge, ihr könnt ja jederzeit kommen und sie euch ansehen.‘“

### **Aufwändig gebauter Thesenroman**

In einer Nachbemerkung zählt die Autorin die Bücher auf, deren Inhalt sie für ihren Roman verwendet hat: „Am Himmel die Flüsse“ entpuppt sich als aufwändig gebauter Thesenroman. Die Figuren sind allesamt Gutmenschen, sie sagen Dinge, die auf das Einverständnis der Leserschaft zielen. Das Wasser erscheint auf penetrante Weise als Metapher für Geschichte: Der Wassertropfen, der „zu Urzeiten“ dem König Assurbanipal in Ninive ins Haar gerät, ist der gleiche, der 1840 als Schneeflocke auf die Lippen des Säuglings Arthur fällt und 2014 während des Genozids als letzter Tropfen aus der Plastikflasche auf Narins ausgetrocknete Zunge gelangt. Auch sprachlich ist der Kitsch allgegenwärtig: „Eine Geschichte ist eine Flöte, durch die der Atem der Wahrheit strömt.“ Es hilft nichts, dass man auf diesen fast sechshundert Seiten viel Interessantes erfährt: Elif Shafak hat einen Trivialroman für Gebildete geschrieben.